

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL J. PETER, Pres.
Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB

1311 Howard Str.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblattes: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 6. Feb., 1915.

O, diese Leisetreter!

Von Dr. S. Gerber.

„Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ hatte der verstorbene Geheimrat Goldberger damals in seinem Buche die Väter, Staaten genannt. Und es ist so wahr, daß sogar Unmöglichkeiten hier zu Möglichkeiten werden.

Wesam der Präsident Wilson dieser Tage eine Einladung von seinen getreuen Bundeskindern im Staate Nord-Carolina, auf dem Kampfplatze (ein Schlachtfeld war's nämlich nicht mal, weil da nur ein Gefecht stattfand) von Bullford, N. C., bei der Enthüllung des dem siegreichen General Greene errichteten Denkmals eine Rede zu halten. Im Unabhängigkeitskriege, auf den heute doch noch jeder anständige Amerikaner stolz ist, hatte nämlich dieser moderne General Greene die Engländer ein wenig kräftig behauen.

Und — der Präsident lehnte, diese Einladung ab. Warum? Weil er keine Zeit hatte? — O nein! — Wegen der Neutralität! Herr Wilson meinte, es könne in diesen Kriegszeiten unneutral erscheinen, wenn er als Präsident einen längst verstorbenen amerikanischen General feiere, weil er mal den Engländern, der jetzt so sehr „befeindeten“ (soll hätte ich wohl: verbündeten) Nation, nämlich die Juden ausgelobt hatte, dieweil sie sie noch anatheten. — Es geht doch nichts über ein so zartbesaitetes neutrales Gewissen, Herr Wilson! — Sonntags für Frieden beten, Weltwärts Kulver und Vieh zum Böllermord nach England schicken! Weidwägen ein Schiff voll Gaben für arme Witwen und Waisen schicken, Neujahr und weiterhin viele Schiffe mit tödlichem Kriegsmaterial, am noch mehr Witwen und Waisen zu machen! — O über diese unbegrenzten Möglichkeiten einer neutralen Moral!

Ich mache aber dem Präsidenten folgende Vorschläge für sein zartbesaitetes neutrales Gewissen: Scheint es unneutral, einen wahren amerikanischen General zu feiern, weil er vor über 100 Jahren mal die Engländer behauen hat, so möge der Herr Präsident schleunigst den Befehl an das amerikanische Volk erlassen, den 22. Februar als den Geburtstag Georg Washingtons aus ihrem Gedächtnis auszulöschen, denn es kam ja unneutral erschienen. Was dem armen Greene recht ist, muß seinem Oberbefehlshaber doch erst recht billig sein. 2. Was der Nationalfeiertag des 4. Juli (schleunigst abgeschafft werden. 3. Sollten alle Denkmäler für Georg Washington sofort von den öffentlichen Plätzen entfernt und in irgend einem verfallenen Gannan von Colorado oder Arizona abgeladen werden. (Eigentlich müßten sie zerstört werden aus Neutralität, aber man kann nicht wissen, vielleicht kriegen wir doch mal einen Präsidenten mit Ausrede, und dann könnte man sie ja wieder hervorholen.) 4. Nichts der Name der Bundeshauptstadt Washington schleunigst umändert werden in New London oder Greenville. 5. Sollte in den Geschichtsbüchern in den Schulen sofort eine Kommission alle Seiten, auf denen etwas von glorreichen Unabhängigkeitskriege steht, zusammenlesen, damit unsre neutrale amerikanische Schuljugend durch solche Lektüre nicht verderben und somit unneutral wird. 6. Sollte das Monument von Steuben schleunigst abgerissen werden, denn das war doch der allerhöchste und gefährlichste „Vernichter“ der edlen Briten.

7. aber und allerletzte und bestes gebe ich der gesammten hohen Regierung in Washington den Rat, schleunigst einzupacken und nach London umzuziehen, dann könnten sie durch die Macht des britischen Seniors nicht mehr in Verlegenheit kommen, unneutral zu erscheinen.

Man würde natürlich heute weinen um unser einst so stolzes amerikanisches Volk. Soweit hat es die Londoner Brunnenergrüßung gebracht, daß jeder Präsident nicht mehr wagt, einen braven amerikanischen General in einer Rede zu feiern. Schöner laßt der englische Knäuel auf dem Gemälde des amerikanischen Volkes. Carnegie, hast du seinen Helben vorzüglich in deinem Geldfonds, denn du uns mal auf ein paar Wochen pumpten konntest?

Und wie der Herr, so's Geschick! — Wie die edle Regierung, so der Kongreß!

Als vor paar Tagen Senator Stone von Missouri, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, alle Öffentlichkeit beim Vornehmen der Sitckood-Bill ausschloß, weil er keine „Politiker“ bei der Beratung haben wollte, da ahnte er gleich, daß die Sache nicht gehen würde. Was Stone vorhatte, scheint eben das Licht der Öffentlichkeit. Das konnte man schon daraus merken, daß er mit aller Gewalt die Bill des Bundesensors von California, die die gleichen Ziele der wahren Neutralität wie die Sitckood-Bill verfolgte, aus dem Ausschuss für militärische Angelegenheiten, wo sie einige Aussicht auf Annahme hatte, herausangelte und in seinen Ausschuss brachte. Damit war auch deren Schicksal entschieden. Wie wir hören (trotz der strengen Vertraulichkeit), ist beiden Bills ein unruhiges Ende bereitet worden. Aus Angst vor England!

O diese Leisetreter! — Sollen wir nun schweigend diese heillose Freigebigkeit und Liebedienerei vor England hinnehmen? — Sollen wir nun lachen? —

Minnermehr! — Was ich schon forderte, bevor die Sitckood-Bill heraus war, daß das Volk direkt vom Präsidenten das Embargo fordern müße, der nach dem Neutralitätsgesetz von 1898 dazu berechtigt ist, das muß jetzt geschehen. Daß auf dem Kongreß, der sich noch immer allen wirklich ersten Fragen gegenüber verständnislos gezeigt hat, kein Verlaß ist, habe ich schon oft behauptet, und der Kongreß hat's nachher bewiesen durch die Tat. Es müssen härtere Mittel angewandt werden. Eins davon ist, daß jeder stimmberechtigter Wähler, der es noch ehrlich mit dem guten Ruf seines Landes meint, sofort sich hinsetzt und einen eigenen Brief, in dem er seine eigenen Gedanken, wie sie ihm aus dem Herzen quellen, an seinen Präsidenten schreibt und ihn auffordert, durch sein Embargo diesem infamen Wenden ein Ende zu machen. —

Briefe von drüben.

Unser Lehrer, Herr Frank Güttmann, Dehoner, Iowa, hat von seinem in Schicksal, Deutschland, wohnenden Kassen einen Brief folgenden Inhalts erhalten:

Schilbrüthen, 1. Jan. 1915.

Lieber Onkel!

Das schicksalsschwere Jahr 1914 ist beendet. Gott war mit uns. Er hat unsern Waffen bisher den Sieg verliehen. Mit zuversichtlichen Vertrauen dürfen wir auf ein ruhiges glückliches Ende des Weltkrieges hoffen. Aus hoffen wir dieses schon im neuen Jahre 1915. Große und schwere Opfer hat der Krieg und Kampf um unser heiliges Vaterland und unsere Freiheit bereits gefordert und wird sie noch weiter fordern. Wie können doch unsere Pflicht und unsere Liebe, diese zu erfüllen. Deutschland steht einig und geschlossen hinter seinem Kaiser an der Seite anderer Völker in Ostreich, wenn Gott uns ferner beschützen will, wer wird uns da befragen können? Jetzt steht und treu die Wacht am Rhein und an der Weichsel. Die Vaterland und auch für Völkern fern von dem heimathlichen Herde steht nur

Dr. Jekyl und Mr. Hyde, zugleich auch Don Quixote!

Von S. Käfer.

Der berühmte schottische Romanist Lewis Robert Stevenson schrieb eine Novelle betitelt: „Dr. Jekyl und Mr. Hyde“. Der Held des Stückes ist ein Mann, der schier Unmöglichkeiten in seiner Poesie vereinigt. Bald ist er ein Engel, dem nur noch die Fittige fehlen, daß ein Nest, dem nur noch Verstand, Trachten, Schweiß und Schweißmangel, bald die Reindei der Vögel, dann der Schmutz der Hefe; jetzt der Prediger des Evangeliums des Friedens, dann der Ruder im wüsten Janz und Streik um. In Blüthenförmigkeit der Held der Stephensen'schen Novellen seine Rollen ändern und in Rollen und äußerlich seiner Rolle entsprechend handeln. Man hat tiefinnige Betrachtungen darüber angestellt, ob der Dichter nur Phantasie geschaffen, oder ob Wirklichkeit ihm wirklich vorgeleuchtet, ob er einen gewissen Dr. Jekyl oder einen unglücklichen Hefe schaffen wollte. Einige Literaturhistoriker vermuten sogar, daß der dichterliche Seher der Apokalypse Antichristen habe in Wort und Tüchtigkeit schildern wollen. Dine auf den Titel eines Literaturhistorikers für Schreiben dieses Naturlich zu erheben, wagt er sich nicht zu vernennen, daß dem schottischen Dichter Perlan und Dun unferes mächtigen Staatssekretärs geschworen habe. Nur sind nicht alle Phasen des Stephensen'schen Helden dem Charakter des Herrn Bryan abnehmend; dieser unterwirft sich in Einigen sehr vorteilhaft von Erstem. Ist doch Herr Bryan persönlich ein Muster von unantastbarer, lauterer Lebensart, ein fürsorglicher Vater seiner Kinder, ein zärtlicher Großvater von jungen Kranakolen, ein reizender Rührer der schicklicheren Waisen. Aber in seiner öffentlichen Thätigkeit ist er bald Dr. Jekyl, bald Mr. Hyde. Er predigt Prinzipialtheum und befehlet Leben in brutaler Weise, der nach ihm als recht erkannter Prinzipialtheum, wenn Bryan sie nicht billigt, frei Licht er das Silber, doch Gold ist seine Pracht. Sein Ideal ist Demokratie, freie Rede, freie Männer im freien Staate, und ist ein unzulässiger Autorität, der unglückliche Lebensfreiheit durch dramatische Gesetze binden möchte; ein Mund, der Gift und Galle speit, wenn freie Männer in freier Rede es wagen, die Bryan'sche Anstandslosigkeit zu beaufordern. Dieser traurige Sohn des goldenen Staates reitet von Romestreue und ebern bindenden Zwange der Fremdenbesitzung und hat noch jeden Freund verrathen; mit gallig bitterer Zunge, mit düsterem Halse noch jeden verfolgt, dessen Wille nicht bewundernd auf ihm ruhten, dessen Zeit, Talente, Hand und Beutel dem Don Quixote der Jetztzeit ob dem Salzbock jederzeit genährt waren — wenn er genügt, mit diesem in politischen Kalkül auch nur einmal anderer Meinung zu sein. Aus natürlich breitem Munde freuzugoldige Reden von silberner Jüngling Junge trompetenklänge schmetternd, ritt der moderne Don Quixote auf seiner Hirsberstute in die Millionen Herzog seiner Mitbürger. Man hielt ihn für einen jugendlichen Roland, einen Roland ohne Furcht und Ladel, die Silberstute für des großen Korlen Sämmel. Millionen von Sando Panhas ritten jagend mit ihm, tapfer fechtend im Kampf der Windmühlen, unter diesen leider auch der Schreiber. Erst allmählich schaute ihnen, daß der Roland ein Don Quixote, der Silberstute eine elende Schindmähre, die Sando Panhas aber Narren waren, vom größeren Narren an Karmelien geführt. Dieser Ritter der traurigen Welt predigt Frieden und Umtracht den Menschen auf Erden und stiftete nur Unfrieden, seine Lieblichkeitsvorlesung ist „The Prince of Peace“, deren gebedediten Helden er in Praxis mit Füßen tritt. Seiner Abstammung nach ist er bald John Knox mit der Bibel in der Linken, mit dem Säbel in der Rechten, bald Oliver Cromwell mit der Kende, allzeitig aber Dr. Jekyl und Mr. Hyde. Schreiber dieses macht sein mea culpa; er ist nicht Propheet, noch Propheetmahn, aber er propheet, daß unser Don Quixote in seinen jüngeren Jahren ein besserer Mensch war als jetzt. Erst die politischen Enttäuschungen und Erfahrungen haben seine Seele verblühtet und daß gezeigt in der Jahre Verlust. Die bitteren Erfahrungen, die ihm die Deutschen vermittelt, weil sie ihn früher als Anders als Don Quixote erkannten, haben sein Herz gegen sie geschloß. Ihre freie Lebensauffassung hat ihnen kein puritanisches Herz verschlossen. Sein Wesen kann mit dem deutschen nicht sympathisieren, instinktiv wenden Deutsche und Bryan sich von einander ab. Ihre Witterung riecht ihnen unangenehm, sie passen nicht zu einander. — Wie oft hat Schreiber dieses in fröhlichen Jahren eine Lauge für den Salzbock

der Monarchie begründet.

Die Lösung der nationalen Probleme in Österreich-Ungarn.

In einem „Die Mission Österreich-Ungarns“ betitelten Artikel führt das dem Wiener Kaiserlichen Amt zugehörige „Fremdenblatt“ aus:

In dem Kriege, welchen Österreich-Ungarn führt, ist es die Monarchie, welche die Sache der nationalen Freiheit und nationalen Gerechtigkeit vertritt. Häufigst bezeugen sich unsere Gegner auf den nationalen Gedanken, welcher verlangt, daß jedes Volk sich in seiner Eigenart ausbilden dürfe. Für sie ist dieser Appell einetwer nur ein Vorwand, um ihre Unzulänglichkeiten, Herrschier und Ausbeuter, einen scheinbaren Schein zu verleihen, oder es handelt sich dabei um jenes amnigende Programm der ungemessenen Seitenbegünstigung der eigenen nationalen Persönlichkeit, für welches in England der Rote Imperialismus geschaffen wurde. Wo ist die Lösung für den nationalen Gedanken, wenn englische und russische Redner und Publicisten verkünden, daß Deutschland, weil es ihnen ungenug gekommen, um seine Grenzprovinzen verkleinert und in zwei Stücke zerissen werden müßte? Wo ist sie, wenn diese Apokalypse des Reiches die Vernichtung unserer Monarchie predigen? Sie wollen sie vernichten, um die freie Entwicklungsfähigkeit aller durch den Imperialismus einzelner Völker zu verhindern.

Österreich-Ungarn ist ein Werk des Zufalles, es ist ein Nationalitätengedanke, wie es in diesem Umfange sein zweites auf unserm Erdteil gibt, eine Nationalitäten-Monarchie, die auf innerer Notwendigkeit beruht und eine Schutzwehr für die nationalen Bedürfnisse ihrer Bewohner bildet. Man kann Österreich-Ungarn nicht zerstören, ohne die Nationen ins Herz zu greifen. Keine noch so feine Hand könnte die Teile dieser Monarchie auseinanderlösen, ohne das nationale Leben zu töten. Unse Monarchie allein kann allen Teilen gerecht werden. In ihr allein kann sich jedes Volk frei entfalten, als es die Rückficht auf die anderen Völker und auf die Bedürfnisse der Gesamtheit gestattet. Würde dieses oder jenes unserer sprachlich gemischten Länder mit einem benachbarten Nationalitätengedanke vereinigt werden, so würde über kurz oder lang die nationale Bewegungsfreiheit und Würdevoltheit in ihm untergehen; nicht die nationale Gerechtigkeit, sondern der nationale Imperialismus würde triumphieren. Ein Beispiel dafür liefert das Schicksal der Bulgaren in dem von den Serben angegriffen freiten Nordosten. In Frankreich sehen wir die Rechtlosigkeit, in welche die italienische Sprache in Saanen, Nizza und Korsika geführt ist, während sie bei uns in Amt, Gericht und Schule volle Geltung besitzt. In Irland sehen wir, wie die irische Sprache gewaltfam ausgerottet wurde. Trotzdem haben die Engländer und Franzosen die Stier, gegen uns als Anwälte der nationalen Freiheit aufzutreten. Wollens zynisch aber ist es, wenn England, in welchem weder die Deutschen und Polen, noch die Ukrainer oder Rumänen nationale Ansprüche erheben dürfen, als Befreier gegen uns zu Felde zieht. Die russische Regierung welche nicht daran denkt, ein individuelles Leben gelten zu lassen, erzählt der Welt, daß Russland mit seinen großen Fingern bei uns nationale Lösungen vornehmen wolle.

Die Lösung der nationalen Probleme in Österreich-Ungarn liegt einzig im Befande und im Willen dieser Monarchie. Nur dadurch, daß diese Gebiete ein politisches Ganzes bildet, kann jeder seiner nationalen Teile sein Recht finden. Wenn der Imperialismus als notwendige Vollendung des nationalen Lebens gilt, dann allerdings die es in dieser Monarchie auf ein volles nationales Ausleben verzichtet. Wie weit müßte aber die Vergeltung sich gehen, wenn die Monarchie verschwände. Selbst jene wenigen Völker, die sich ihr gewinnen würden, weil sie ihrem nationalen imperialistischen Drange folgen könnten, würden auf die Dauer er nur verlieren, weil mit der Monarchie der Schutzwall gegen das übergrößen Aufstehen und jene eigentümliche Kulturkraft verschwunden wäre, die durch das Zusammenleben von Deutschen, Slaven, Magyaren und Rumänen hier an der Grenze von Mitteleuropa und Osteuropa geschaffen ist und nichtig befragend wird. Die Mission des Donaureiches ist nicht darüber, wie die Feinde verreiben, die sich an unserm Besitz bereichern wollen. Sie ist in einen neuen Abschnitt getreten, und der Krieg, in dem man das Reich zerstören wollte, beweist wider, wie notwendig und groß die geschichtliche Embung ist, die Österreich-Ungarn zu erfüllen hat, und wie hart der Gedanke ist, der es befehlt.

Im Streit erschlagen. Infolge einer Gehirnverletzung, die er durch einen Schlag mit einer Eisenstange über den Kopf von Christ. Goetting erhalten hatte, starb heute in Ebdonson's Memorial Hospital (Charles Leibrod). Der Streit wurde gestern Mittag an der Bar im auro-orion Hotel zu Goetting in Post.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

Agenten. Agenten für ein sehr werthvolles und leicht veräußliches englisches Buch werden überall gesucht und angefleht. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

SAYS ENGLAND OVERESTIMATES HER NAVAL STRENGTH.

Some independent views as to the efficiency of the British officers commanding men of war were given by a visitor at our office today, Valentine Prentiss, representing Miss Philippine Artois, the Belgian actress, called and gave decided opinions as to the fitness of English naval men in carrying out sealed orders during the present conflict. Mr. Prentiss has had the opportunity of being close in touch with naval operations in England since the start of the war, and besides having interested himself in studying the strength of the navy engaged, he has through first hand observations of the British people gained considerable insight into their character which, while not essential, exercises certain influences over the success of their naval activities.

When questioned as to what progress he thought they had already made since the declaration of war, he said: "I am sure that the English people are dissatisfied with the results. Their navy, as in the case of the Kaiser's army, has been the apple of their regard and it is fast becoming a sore spot." Mr. Prentiss went on to say, "I believe the naval reserve men in the British service today are much overestimated. They are too much, if any thing, booked and seem to lack real adequate practical training. First of all, and in justice to the men themselves, they are considerably hampered by the fact that they are not allowed by the admiralty to act on their own initiative and, besides this, the men trust too much to the merits of the armament of their ships and the number of their fleet rather than to their own particular seamanship. This has been a demoralizing characteristic of the English in maintaining mercantile supremacy over her recognized rival. It is hard to make her believe that English seamen have anything but the highest point in efficiency in their marine knowledge. If anyone has carefully read the mishaps which have overtaken the English battle-ships since the commencement of hostilities he cannot help but perceive there have been more casualties from being uninformed as to waters and from the strength of the enemy than from actual engagements with the enemy.

"When opportunities have presented themselves, which has happened as frequently for those in command of the warships representing the British navy, there has been a sad lack of zeal or knowledge to gain advantage. And much has never been fully explained where they were, where they were not. It is a question in the minds of many why it is, with her superb fleet, there has not been more shown to animate the hope of the British empire. She certainly has demonstrated she is not the mistress of the submarines her enemies pride themselves on and who have shown to the world their prowess in the particular."

Crythem.

Eine der anziehendsten Torbietungen wird das Crythem nächste Woche durch das Engagement von Blanche King veranstaltet. „Blanche King“ war einer der größten Erfolge dieser Künstlerin, die noch vor einem Jahre nur in 22 Vorstellungsgewandert, sich jedoch jetzt dem Kaufmann zugeordnet hat. Nächste Woche befehrt sie uns das Lustspiel „O Papa“, das besonders für sie von Channing Pollock und Reinhold Wolff geschrieben wurde. Fräulein King's Gesellschaft ist sechs Personen stark und wird von ihr geleitet, daß sie das Publikum nicht aus dem Saale kommen läßt. Hervorragende Fertigkeit in Billardkünsten bringt die Herrliche Familie, während auch Jonglieren und Kollisionsakten eine Rolle dabei spielen. „The New Bell Boy“ ist der Schloßer von Ben Dee, in und Marie Wagne. Zum ersten Male treten in Omaha Pierre Belletier & Co. auf. Als Meister der Mimik zeigt sich in „The Miracle“ Max Reinhardt, und wird dabei von Alva Fleming und Muriel Ridley unterstützt. Piano- und Liedervorträge bieten Eunice Burnham und Charles Irwin dar. Den Schluß bilden wie immer die beliebtesten Wandelbilder.



Leo Scandal, Deutscher Schauspieler mit der „Globe Trotters“ zweimal wöchentlich nächste Woche im beliebtesten Gagey.

Society.

Nächste Woche wird uns das beliebte Gagey eine ganz neue Attraktion bieten, nämlich die als „Globe Trotters“ in vielen Staaten unseres Bundes höchlichst bekannte Truppe. Sie bringen ein zweifelhaftes Stück zur Darstellung, das neben musikalischen auch noch bedeutende dekorative Borzüge hat und uns in fast alle Welttheile führt. Das Stück selbst heißt „The Demers Seelers“ und enthält in jeder Hinsicht gerade genug, um das Publikum von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Zu der Gesellschaft gehören ungefähr 40 Mitglieder, von denen die hervorragendsten sind: Leo Scandal, Etta Joeris, Eddie Collins, Frankie Rice, Frank Smiler, Edith Mirfield, Wilke Moore Madge Darrel, Don Trent, Florence Davenport, und Bob Wagner. Ein Chor von 25 hübschen Mädchen gibt dem Ganzen eine hübsche Abwandlung, so daß ein Besuch sich lohnen wird.

Klassifizierte Anzeigen!

Farm verlangt. — Eigentümer einer guten zu verkaufenden Farm wird um Adresse gebeten. Schreibt Baarpreis und Beschreibung. D. H. Busby, Winnetonka, Minn. D. 23

Verlangt. — Eine tüchtige Haushälterin im mittleren Alter. Otto Sempel, 2128 17. Str. Man spreche zwischen 12 und 3 Uhr Nachmittags vor.

Sehr gute Farm Pferde zu verkaufen, einige mit Fohlen, andere etwas frei, weil sie auf dem höchsten Platze zu gehen hatten. Sprecht bei Geo. Hoffmann, 1623 Dawsonport Str., Doug. 5

Erfahrener Bartender wünscht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Telephone Red 5205.

Feinste Porch-Möbel; auch Möbeln auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Kattan Co., 119 Nord 15. Straße. Tel. Douglas 2043.

Geht! — Ein Partner in einem Gen. Merchandise Store in einem der besten Läden im östlichen Nebraska mit \$3000 bis \$5000 Kapital. Erfahrung nicht unbedingt notwendig. Deutscher bevorzugt. \$8000 bis \$10,000 Baareworrath (Sto.). Adr. Omaha Tribune, C-100.

Q. R. Mohr verkauft und reparirt Nähmaschinen. 317 Nord 16. Str. Phone Douglas 521. H-6.

Gepreiste Lehmann. Frau A. Szejgert, 2512 So. 11. Straße, Teller 1925. H.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stad. Mahlzeiten 25 Cents.

Willard Edds, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telephone Teller 1350.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karas, Eigent. 2610 Barnam; Car. 1062.

MIETHEN SIE EINE UNDERWOOD SCHREIBMASCHINE
Dies ist eine gesunde Ausgabe — schließlich zur Vergeltung Ihres Einkommens „Die Maschine, die Sie vorwärts trägt!“
Underwood Typewriter Co. 1621 Farnam Str.

Einem Platte in England ist sehr gefunden worden, der so bituminös ist, daß daraus hergestellte Ziegelsteine bei ihrer Erziehung in einer Restorte Del, Gas und Ammoniak ausströmen.